

die Theorie derselben. Auch hierin gleicht er den Größten aller Zeiten, dafs er die Bildung seiner Zeit beherrschte. Nun ist es geschehen; seine Hand ist erlahmt, sein Auge gebrochen. Wir aber wollen ihm an seinem Grabe danken für den unendlichen Reichtum seiner Seele, den er uns in seinen Werken hinterliets.

Berichte.

BASEL. Die Böcklin-Sammlung unseres Museums hat sich um ein kleines Hochbild aus den 1850er Jahren bereichert — ein Waldeseckchen mit hereinblitzendem Sonnenlicht und als Staffage einem behaglich am Boden sich ausstreckenden Pan. Es ist ein delikates Bild von sorgfältiger Ausführung und einzelnen starken Lichtaccenten. Man begegnet ihm gerne in dem Museum, das die grossartige „Jagd der Diana“ von 1858 besitzt, wäre es auch nur, um daran den Fortschritt Böcklins zur Grosszügigkeit in der Art der Landschaftsschilderung abzumessen. Diese Bereicherung unserer kostbaren Böcklin-Kollektion ist nun gerade mit dem Tode des grossen Künstlers (16. Januar) zusammengefallen, stellt somit einen neuen Beweis dar, wie sehr man in Basel stets bemüht ist, das herrliche Gut, das das Museum mit seinen Böcklin-Fresken aus dem Ende der 60er Jahre und der leuchtenden Reihe von Staffeleibildern sein eigen nennt, nach Möglichkeit zu mehren. Über weitere Ehrungen Böcklins, des gebornen Baslers, hoffen wir ein nächstes Mal berichten zu können.
H. T.

KARLSRUHE i. B. In auffallendem Maasse kann in unserer Stadt der „Zug nach Westen“ beobachtet werden. Während in früherer Zeit der Zentralpunkt unserer von der Kaiserstrasse in zwei Hälften getheilten Stadt am Marktplatz lag, verschiebt sich dieses Zentrum mehr und mehr, und wenn man heute den imposantesten Punkt unserer Hauptstrasse bezeichnen will, so muss man unbedingt den Scheidepunkt Karlstrasse—Kaiserstrasse nennen. Hier liegt das neu-erbaute, immerhin stattliche Postgebäude im Barockstil, hier gegenüber die mittelalterlich-romantischen Bierhallen. Ein paar Schritte in die Kaiserstrasse mächtige Kaufhäuser, einfach und ruhig den Waarenhausstil verkörpernd. Weiter in die Karlstrasse nach dem Hartwald zu ein monumentales Bankhaus, vornehm und düster fast; aber in seiner lapidaren Gliederung doch nicht ohne Wirkung. Was den ästhetischen Sinn besonders erfreut, ist der Wettifer, überall den praktischen Zweck in kunstvolle Form zu bringen. Betrachtet man jetzt einen der Renaissance-Bauten von damals, vor zehn oder fünfzehn Jahren oder noch früher, so merkt man eben doch, wie viel bedürftiger der Geschmack geworden ist. Der Blick für das eigentlich Malerische eines Städtebilds beginnt auch hier immer mehr lebendig zu werden.

Dies aber ist es eben, was auch die Freude an der Vaterstadt und das Heimatsgefühl so mächtig zu heben imstande ist. Das Laientum wie die Künstlerschaft werden sich wohler fühlen in einer Stadt, welche anheimelt und nicht durch trostlose nüchterne Fassaden den Sinn des Laien verflacht und den des Künstlers abstösst. Wir wollen die unmittelbare Rückwirkung der Künstlerschaft auch auf das Stadttinnere sehen; das ist das Ideal des Griechentums, der Renaissance, unseres Nürnberg und ähnlicher Städte gewesen. Wir sind nicht so enthusiastisch, glauben zu wollen, dass wir mit einem Schlag dieses Ideal bei uns verwirklichen könnten; aber auch nur einen Schimmer desselben hereinzulocken, scheint uns ein würdiges Ziel. Dass besonders die bildende Kunst hier in frohem Gedeihen steht, wer wollte es leugnen? Der neue Kunstverein kann auch weit mehr als der alte das künstlerische Fühlen des Publikums beeinflussen, und thut es in ausreichendem Maasse; sehr erfreulich ist hier gerade die Berücksichtigung, welche dem Kunstgewerbe zu teil wird. Wenn wir weiterhin den Namen „Heimatkunst“ aussprechen, so wissen wir, dass sie von einer Persönlichkeit hier ihr hauptsächlichstes Gepräge

Maskenball.

Hör mal, schwarzer Domino,
Gieb mir erst die Patschhand, so!
Willst du mit mir in der Ecke
Im Verstecke
So ein Gläslein, so ein Gläslein
Malaga . . . ?
„Nein, ich danke.“ — „Kind, ich bitte!“
„Ja.“

Also, blonder Domino,
Gieb mir deine Lippen, so!
Ach, sah ich zwei weiche Backen!
Und der Nacken!
Ja, so'n Gläslein, so ein Gläslein
Malaga
Bringt die Menschen, bringt die Menschen
Nah.

Domino, dein Tänzer winkt.
Halt! bis unser Walzer klingt,
Könntest du mir etwas schenken
Zum Andenken
An das Gläslein, an das Gläslein
Malaga.
„Was willst haben, du?“ — „Dein Strumpfband!“
„Da!“

Konstanz.

Emanuel von Bodman.



G. Janfsen.

Zeichnung.